

Allgemeine Fragen BWH-MEP

Fragekatalog 1:

1. Nennen Sie je zwei **Kapitalgesellschaften** und **Personengesellschaften**

Antwort:

Kapitalgesellschaften:

- *GmbH* – Gesellschaft mit beschränkter Haftung
- AG – Aktiengesellschaft

Personengesellschaften:

- *OHG* – Offene Handelsgesellschaft
- *KG* – Kommanditgesellschaft

2. Wie heißen die **Gesellschafter der KG**?

Antwort:

Eine KG besteht aus zwei unterschiedlichen Gesellschaftertypen:

- **Komplementär** – haftet voll und führt das Unternehmen.
- **Kommanditist** – haftet nur mit seiner Einlage und ist in der Geschäftsführung nicht aktiv.

3. Wie ist die Haftung des **Komplementärs bzw. Kommanditisten**?

Antwort:

Der **Komplementär** haftet unbeschränkt, also mit seinem gesamten Privat- und Geschäftsvermögen.

Der **Kommanditist** haftet dagegen nur in Höhe seiner Einlage, und sobald diese eingezahlt wurde, haftet er nicht mehr weiter privat.

4. Beschreiben Sie kurz die Rechtsform der **GmbH & Co. KG**.

Antwort:

Die GmbH & Co. KG ist eine Sonderform der Kommanditgesellschaft, bei der nicht eine Privatperson, sondern eine **GmbH der Komplementär** ist. Dadurch wird die persönliche Haftung ausgeschlossen, da die GmbH nur mit ihrem Gesellschaftsvermögen haftet. Die natürlichen Personen treten als Kommanditisten auf.

5. Wie ist die Haftung der **OHG-Gesellschafter**?

Antwort:

Alle Gesellschafter der OHG haften **unbeschränkt, persönlich, unmittelbar und gesamtschuldnerisch**. Das bedeutet, jeder haftet vollständig für alle Schulden der OHG – auch mit dem Privatvermögen.

6. Was ist eine „**Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)**“?

Antwort:

Die UG ist eine Variante der GmbH, die mit einem sehr geringen Startkapital ab 1 Euro gegründet werden kann. Sie ist haftungsbeschränkt wie eine GmbH, muss jedoch einen Teil des jährlichen Gewinns in eine Rücklage einzahlen, bis das Stammkapital von 25.000 € erreicht ist.

7. Wie heißen die drei **Organe der AG**? Welche Aufgaben haben sie?

Antwort:

1. Hauptversammlung:

Vertretung der Aktionäre; entscheidet über Grundsatzfragen wie Gewinnverwendung oder Satzungsänderungen.

2. Aufsichtsrat:

Überwacht den Vorstand, bestellt ihn und kontrolliert die Unternehmensführung.

3. Vorstand:

Leitet das Unternehmen operativ, trifft Geschäftsentscheidungen und vertritt die AG nach außen.

8. Was wollen Unternehmen durch **Konzentrationen + Kooperationen** erreichen?

Antwort:

Unternehmen möchten durch Zusammenschlüsse oder Zusammenarbeit ihre Marktposition stärken, Kosten senken und Wettbewerbsvorteile erzielen. Ziele sind oft eine größere Verhandlungsmacht, gemeinsame Nutzung von Ressourcen, Risikoteilung, schnellere Innovationen und das Erschließen neuer Märkte.

9. Welche betrieblichen **Produktionsfaktoren** kennen Sie? Nennen Sie Beispiele

Antwort:

- **Arbeitskraft:** menschliche Tätigkeit, z. B. Facharbeiter, Meister, Ingenieure
- **Betriebsmittel:** technische Ausstattung wie Maschinen, Fahrzeuge, Werkzeuge
- **Werkstoffe:** Rohstoffe, Hilfsstoffe, Betriebsstoffe
- **Information und Wissen:** Planung, Organisation, Know-how
- **Kapital:** finanzielle Mittel zur Finanzierung von Anlagen, Material oder Personal

10. Welche **Investitionsarten** / Gründe für Investitionen kennen Sie?

Antwort:

- **Ersatzinvestitionen:** um alte oder defekte Anlagen zu ersetzen und Betriebsfähigkeit zu sichern.
- **Erweiterungsinvestitionen:** zur Steigerung der Produktionskapazität oder Erweiterung des Geschäfts.
- **Rationalisierungsinvestitionen:** zur Senkung von Kosten, z. B. durch Automatisierung oder neue Maschinen.
- **Umwelt- und Sicherheitsinvestitionen:** um gesetzliche Anforderungen einzuhalten oder Arbeitsunfälle zu vermeiden.
- **Innovationsinvestitionen:** um neue Produkte, Technologien oder Märkte zu entwickeln.

11. Was verstehen Sie unter einer **Rationalisierungsinvestition**?

Antwort:

Eine Rationalisierungsinvestition dient dazu, **Abläufe effizienter zu machen** und damit **Kosten zu senken**. Meist handelt es sich um den Ersatz alter Maschinen durch modernere, die schneller, präziser oder energieeffizienter arbeiten. Ziel ist es, Produktionszeiten zu verkürzen, Ausschuss zu reduzieren oder Personalaufwand zu verringern.

12. Wodurch unterscheiden sich **Stelle und Instanz**?

Was ist eine **Stabstelle**? Welche Aufgaben hat sie?

Antwort:

Stelle:

Eine Stelle ist die kleinste organisatorische Einheit im Unternehmen, die bestimmte Aufgaben und Kompetenzen hat. Beispiel: Einkaufssachbearbeiter.

Instanz:

Eine Instanz ist eine Stelle mit Weisungs- und Entscheidungsbefugnis. Sie darf Anweisungen geben. Beispiel: Abteilungsleiter.

Stabstelle:

Eine Stabstelle hat Beratungs- und Unterstützungsfunktion, aber keine Weisungsbefugnis. Aufgaben: Analysen, Vorbereitung von Entscheidungen, Expertenwissen bereitstellen, z. B. Controlling oder Rechtsabteilung.

13. Nennen Sie die wichtigsten **Fertigungsverfahren** („Produktionstypen“).

Geben Sie jeweils ein Beispiel an

Antwort:

1. Einzelfertigung

Produktion eines Einzelstücks

→ Beispiel: Spezialmaschine, Prototyp

2. Serienfertigung

Produktion einer begrenzten Stückzahl

→ Beispiel: Möbelserie, Fahrradmodelle

3. Massenfertigung

Sehr große Stückzahlen gleichartiger Produkte

→ Beispiel: Schrauben, Getränkedosen

4. Sortenfertigung

Grundprodukt, aber verschiedene Varianten

→ Beispiel: Nudelsorten, Autoreifen

5. Variantenfertigung / Baukastensystem

Viele Modelle aus gleichen Grundbausteinen

→ Beispiel: Autos, Computer

14. Bei der Materialbestellung kennt man das „**Bestellpunktverfahren**“.

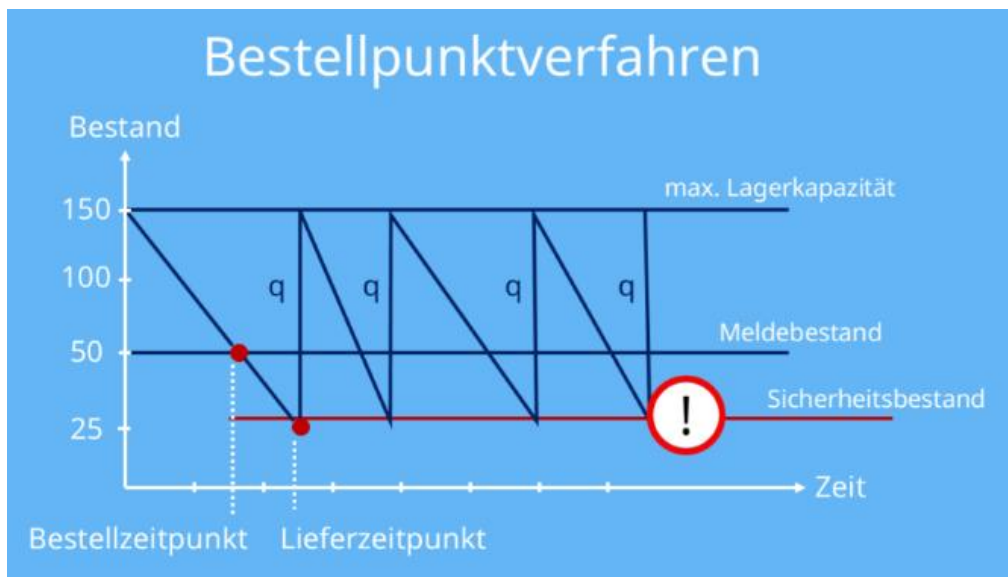
Skizzieren und erläutern Sie kurz dieses Verfahren

Antwort:

Beim Bestellpunktverfahren wird eine neue Bestellung ausgelöst, **sobald der Meldebestand unterschritten wird**. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Ware rechtzeitig eintrifft, bevor der Bestand aufgebraucht ist.

Skizzenbeschreibung:

- Y-Achse: Lagerbestand
- X-Achse: Zeit
- Der Bestand sinkt kontinuierlich ab
- Beim Erreichen des **Meldebestands** erfolgt die Bestellung
- Wenn der Lieferant liefert, springt der Bestand wieder nach oben



15. Aus welchen Komponenten berechnet sich der **Meldebestand**?

Antwort:

Der Meldebestand ergibt sich aus:

$$\text{Meldebestand} = \text{Tagesverbrauch} \times \text{Lieferzeit} + \text{Sicherheitsbestand}$$

Er soll sicherstellen, dass während der Lieferzeit genug Material vorhanden ist.

16. Was versteht man unter dem „**Sicherheitsbestand**“?

Wie wird er noch bezeichnet?

Antwort:

Der Sicherheitsbestand ist eine **Reserve**, die im Lager bleibt, falls Lieferverzögerungen oder unerwartet hoher Verbrauch auftreten.

Er wird auch bezeichnet als:

- eiserner Bestand
- Mindestbestand
- Reservebestand

Er dient der Versorgungssicherheit.

17. Erläutern Sie die „Just-in-time“-Beschaffung, sowie die Vorteile und Risiken.

Antwort:

Just-in-time bedeutet, dass Material **genau dann geliefert wird, wenn es benötigt wird**, also ohne große Lagerhaltung.

Vorteile:

- geringe Lagerkosten
- geringes gebundenes Kapital
- weniger Platzbedarf
- höhere Materialfrische (z. B. bei Lebensmitteln)

Risiken:

- starke Abhängigkeit vom Lieferanten
- Störungen führen sofort zu Produktionsstopps
- höhere Transportkosten möglich
- keine Sicherheitspuffer bei Problemen

18. Was ist die „Optimale Bestellmenge“?

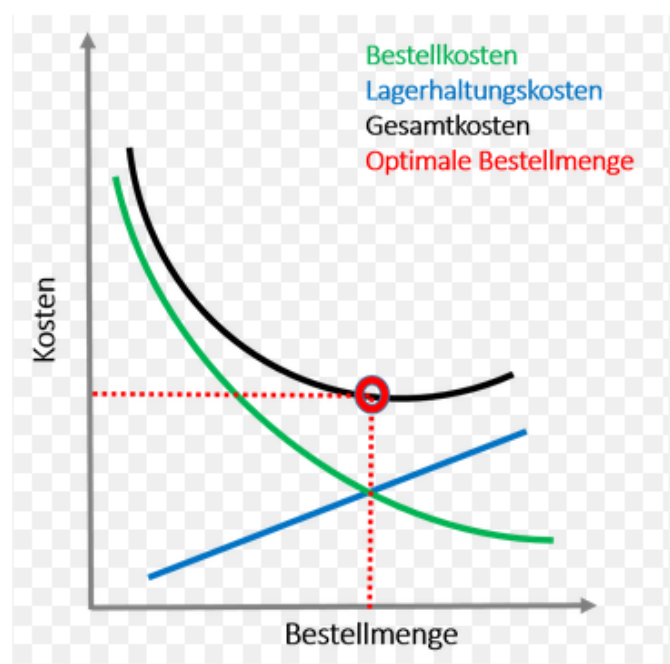
Skizzieren Sie grob das Modell

Antwort:

Die optimale Bestellmenge ist diejenige Menge, bei der **die Gesamtkosten aus Bestellkosten und Lagerkosten am niedrigsten sind**. Sie sorgt für wirtschaftliche Lagerhaltung.

Skizzenbeschreibung:

- X-Achse: Bestellmenge
- Y-Achse: Kosten
- Lagerkostenkurve steigt an
- Bestellkostenkurve fällt ab
- Gesamtkostenkurve: U-Form
- Der tiefste Punkt → optimale Bestellmenge



19. Welche **Lohnarten** kennen Sie?

Antwort:

- **Zeitlohn:** Bezahlung nach Arbeitszeit
- **Akkordlohn:** Bezahlung nach Leistung (Zeit- oder Stückakkord)
- **Prämienlohn:** Zeitlohn + Prämie (Qualität, Menge, Einsparung)
- **Provision:** erfolgsorientierte Bezahlung, meist im Vertrieb
- **Zuschläge:** Nacht-, Schicht-, Sonntagszuschläge

20. Welche Vor- und Nachteile hat der **Zeitlohn**?

In welchen Fällen kommt er sinnvoll zu Anwendung?

Antwort:

Vorteile:

- einfache Abrechnung
- gleichmäßiges Einkommen für den Mitarbeiter
- gute Qualität, da kein Zeitdruck entsteht
- geeignet für schwierige oder sicherheitsrelevante Arbeiten

Nachteile:

- geringe Leistungsanreize
- teilweise geringere Produktivität
- Mitarbeiter arbeiten eventuell langsamer

Sinnvolle Anwendung:

- Arbeiten, bei denen Qualität wichtiger ist als Menge
- Überwachungstätigkeiten
- Reparatur-, Prüf- und Kontrollarbeiten
- Tätigkeiten, die nicht exakt messbar sind

21. Nennen Sie drei Beispiele für **Prämienarten** beim Prämienlohn.

Antwort:

- **Mengenprämie:** für überdurchschnittliche Stückzahlen
- **Qualitätsprämie:** für geringe Fehlerquote oder hohe Produktqualität
- **Ersparnisprämie:** für Material- oder Zeitersparnis im Prozess

Weitere mögliche Beispiele: Nutzungsgradprämie, Terminprämie.

22. Welches sind die Kennzeichen des „**KVP**“?

Antwort:

Der KVP – Kontinuierlicher Verbesserungsprozess – ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- kleine, laufende Verbesserungen statt großer Projekte
- Einbindung aller Mitarbeiter
- Fehler früh erkennen und beheben
- systematische Analyse von Abläufen
- Fokus auf Qualität, Prozesseffizienz und Kundennutzen

23. Nennen Sie wichtige **Ziele des KVP**

Antwort:

- Verbesserung der Prozessqualität
- Reduzierung von Verschwendung und Fehlern
- Senkung von Kosten und Durchlaufzeiten
- Erhöhung der Produktivität
- Steigerung der Kundenzufriedenheit
- Stärkung der Mitarbeiterbeteiligung und Teamarbeit

24. Skizzieren Sie (an der Tafel) den grundsätzlichen Aufbau einer **Bilanz**.

Antwort:

Aktiva	Pasiva
1. Anlagevermögen <ul style="list-style-type: none">• Gebäude• Maschinen• Fuhrpark 2. Umlaufvermögen <ul style="list-style-type: none">• Vorräte• Forderungen• Bank• Kasse	1. Eigenkapital <ul style="list-style-type: none">• gezeichnetes Kapital• Kapitalrücklagen• Gewinnrücklagen• Gewinn/Verlustvortrag• Jahresüberschuss 2. Fremdkapital <ul style="list-style-type: none">• Darlehen• Verbindlichkeiten
Summe	Summe

Beide Seiten sind **summengleich**.

25. Ordnen Sie die folgenden Gegenstände **einer Bilanzposition** zu.

- | | |
|--------------------------------|-------------------------|
| → Rohstoffe auf Lager 500.000€ | → Fräsmaschine 200.000€ |
| → Bankkredit 800.000€ | → Grundstück 1.000.000€ |
| → Kassenbestand 20.000€ | |

Antwort:

- **Rohstoffe auf Lager 500.000 €**
→ *Aktiva*, Umlaufvermögen
- **Fräsmaschine 200.000 €**
→ *Aktiva*, Anlagevermögen
- **Bankkredit 800.000 €**
→ *Passiva*, Fremdkapital
- **Grundstück 1.000.000 €**
→ *Aktiva*, Anlagevermögen
- **Kassenbestand 20.000 €**
→ *Aktiva*, Umlaufvermögen

26. Was versteht man unter dem Begriff „**Abschreibung**“ in der Kostenrechnung?
Wie wird sie berechnet?

Antwort:

Abschreibungen erfassen den **Wertverlust** von Anlagen wie Maschinen, Gebäuden oder Fahrzeugen. Dieser Wertverlust wird jährlich als Kosten berücksichtigt, um den tatsächlichen Verschleiß oder die Nutzung abzubilden.

Die Berechnung erfolgt häufig **linear**:

jährliche Abschreibung = $\frac{\text{Anschaffungskosten}}{\text{Nutzungsdauer}}$

Beispiel: 10.000 € über 5 Jahre = 2.000 € pro Jahr.

27. Nennen Sie drei Hauptaufgaben der **Kosten- und Leistungsrechnung**

Antwort:

- **Kostenkontrolle:** Überwachung der Wirtschaftlichkeit
- **Kalkulation:** Preisermittlung für Produkte und Dienstleistungen
- **Planung:** Grundlage für Entscheidungen und Budgetierungen

Weitere Aufgaben: Betriebsvergleich, Deckungsbeitragsrechnung.

28. Wie werden **Kosten gegliedert**?

Nennen Sie beiden wichtigsten Gliederungskriterien.

Antwort:

Die zwei wichtigsten Gliederungskriterien sind:

1. **Nach der Art der Abhängigkeit von der Menge:**
 - **fixe Kosten**
 - **variable Kosten**
2. **Nach der Zurechenbarkeit zu Produkten:**
 - **Einzelkosten**
 - **Gemeinkosten**

29. Geben Sie je ein Beispiel für **variable Kosten**, **Fixkosten**, **Einzel-** und **Gemeinkosten** an.

Antwort:

- **Variable Kosten:** Rohstoffe, Akkordlohn
- **Fixkosten:** Miete, Abschreibungen
- **Einzelkosten:** Materialeinzelkosten, Fertigungslöhne
- **Gemeinkosten:** Maschinenraum, Verwaltungskosten, Energie

30. Wie heißen die drei **Stufen der Kosten- und Leistungsrechnung**?
Welches sind ihre wichtigsten Aufgaben?

Antwort:

1. Kostenartenrechnung

Erfasst alle Kosten nach ihrer Art
(z. B. Material, Personal, Energie).

2. Kostenstellenrechnung

Verteilt Gemeinkosten auf Bereiche
(z. B. Fertigung, Verwaltung, Vertrieb).

3. Kostenträgerrechnung

Ermittelt die Kosten pro Produkt oder Auftrag
(z. B. Zuschlagskalkulation, Stückkosten, Deckungsbeitrag).

31. Worin besteht der Unterschied zwischen **kalkulatorischen und bilanziellen Abschreibungen**?

Antwort:

Bilanziellen Abschreibungen

- gesetzlich vorgeschrieben
- richten sich nach steuerlichen Vorschriften (AfA-Tabellen)
- dienen der Ermittlung des Jahresgewinns in der Finanzbuchhaltung

Kalkulatorische Abschreibungen

- werden in der Kostenrechnung verwendet
- sollen den **tatsächlichen Werteverzehr** abbilden
- berücksichtigen reale Nutzungsdauer und Wiederbeschaffungskosten

Kurz: Bilanz = steuerlich geregelt, Kostenrechnung = realitätsnäher.

32. Auf welche zwei Arten können **Gemeinkosten auf KST verteilt** werden?
Nennen Sie je Art zwei Beispiele.

Antwort:

Es gibt **zwei Methoden**:

1. Direkte Verteilung nach Schlüsseln

Beispiele:

- Quadratmeter (für Miete)
- Mitarbeiterzahl (für Verwaltung)

2. Verrechnung über Zuschläge / Zuschlagssätze

Beispiele:

- Materialgemeinkostenzuschlag (MGKZ)
- Fertigungsgemeinkostenzuschlag (FGKZ)

33. Nennen Sie Beispiele für **Verteilschlüssel**, die häufig verwendet werden

Antwort:

- Quadratmeter (Miete, Energie)
- Anzahl Mitarbeiter (Verwaltungskosten)
- Maschinenstunden (Fertigungskosten)
- Verbrauchswerte (Materialkosten)
- Umsatzanteil (Vertriebskosten)

34. Nennen Sie die drei Schritte der Vorgehensweise in der **Kostenstellenrechnung**.

Antwort:

- **Gemeinkosten den Kostenstellen zuordnen**
(z. B. Fertigung, Verwaltung, Vertrieb)
- **Gemeinkosten innerhalb der Kostenstellen verteilen**
(mit Verteilerschlüsseln)
- **Zuschlagssätze berechnen**
(z. B. MGKZ, FGKZ, VwGKZ, VtGKZ)

35. Wie berechnet sich der **MKGZ**?

Antwort:

$$\text{MGKZ} = \frac{\text{Materialeinzelkosten}}{\text{Materialgemeinkosten}} \times 100$$

Er zeigt, wie stark die Gemeinkosten im Bereich Material die Einzelkosten belasten.

36. Welche **Kalkulationsverfahren** kennen Sie?

Antwort:

- **Zuschlagskalkulation** (bei mehreren Produkten)
- **Divisionskalkulation** (bei Massenfertigung)
- **Äquivalenzziffernkalkulation** (für Sortenfertigung)
- **Kuppelkalkulation** (für gemeinsame Produktion)
- **Maschinenstundensatzkalkulation**

37. Welches **Kalkulationsverfahren** kommt zur Anwendung bei:

- Einzelfertigung?
- Serienfertigung?
- Sortenfertigung?
- Ein-Produkt-Massen-Fertigung?

Antwort:

Einzelfertigung:

→ *Zuschlagskalkulation*

(Beispiel: Maschinenbau, Sonderteile)

Serienfertigung:

→ *Divisionskalkulation mit Äquivalenzziffern*

Wenn es verschiedene Varianten gibt.

Sortenfertigung:

→ *Äquivalenzziffernkalkulation*

(Beispiel: Reifen, Nudeln, Schraubenarten)

Ein-Produkt-Massenfertigung:

→ *Einfache Divisionskalkulation*

(Beispiel: Getränke, Schrauben)

38. Skizzieren Sie (an der Tafel) den Aufbau der **Zuschlagskalkulation**

Antwort:

	Fertigungsmaterial
+	Materialgemeinkosten
=	Materialkosten 1
	Fertigungslöhne
+	Fertigungsgemeinkosten
	Sondereinzelkosten der Fertigung
=	Fertigungslöhne 2
=	Herstellkosten (1+2)
+	Verwaltungsgemeinkosten
+	Vertriebsgemeinkosten
+	Sondereinzelkosten des Vertriebs
=	Selbstkosten
+	Gewinn
=	Barverkaufspreis
+	Skonto
+	Provision
=	Zielverkaufspreis
+	Rabatt
=	Listenverkaufspreis (netto)

39. Welche Positionen kommen zu den Selbstkosten hinzu, wenn wir für den Kunden einen **Angebotspreis** kalkulieren wollen?

Antwort:

Auf die **Selbstkosten** werden aufgeschlagen:

- **Gewinnzuschlag**
- **Skonto**
- **Provision**
- **Rabatt**

Dadurch entsteht der **Listenverkaufspreis**.

40. Skizzieren Sie grob die Vorgehensweise bei der **Maschinenstundensatzrechnung**.

Antwort:

Der Maschinenstundensatz zeigt, wie teuer eine Maschinenstunde ist.

Vorgehensweise:

1. **Alle maschinenbezogenen Kosten erfassen**
 - Abschreibung
 - Zinsen
 - Wartung
 - Energie
 - Raumkosten
 - Reparaturen
2. **Gesamte Maschinenkosten pro Jahr berechnen**
3. **Jährliche Maschinenstunden ermitteln**
 - Betriebsstunden minus Stillstandzeiten
4. **Stundensatz berechnen:**

$$\text{Maschinenstundensatz} = \frac{\text{jährliche Maschinenkosten}}{\text{verfügbare Maschinenstunden}}$$

Der Stundensatz wird anschließend in die Kalkulation übernommen.

41. Nennen Sie typische Beispiele für **maschinenabhängige Gemeinkosten**.

Antwort:

Typische maschinenabhängige Gemeinkosten sind alle Kosten, die durch den Betrieb und die Bereitstellung der Maschinen entstehen. Dazu gehören:

- **Abschreibungen** auf Maschinen
- **Energiekosten** (Strom, Druckluft)
- **Wartungs- und Instandhaltungskosten**
- **Maschinenraumkosten** (z. B. Raumtemperierung, Beleuchtung)
- **Reparaturkosten**
- **Zinsen** auf das in Maschinen gebundene Kapital

Diese Kosten werden im Maschinenstundensatz berücksichtigt.

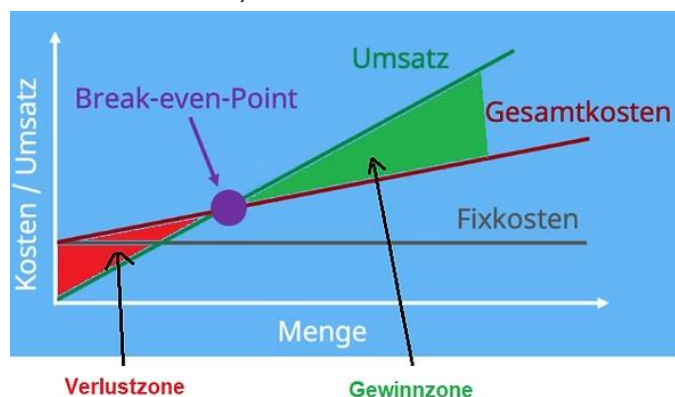
42. Stellen Sie die Zusammenhänge im **Break-Even-Diagramm** grafisch dar

Antwort:

Beschreibung für die Tafel:

- **X-Achse:** Menge / Stück
- **Y-Achse:** Kosten und Erlöse in €
- **Fixkostenlinie:** waagrecht
- **Gesamtkostenlinie:** startet bei den Fixkosten und steigt mit jeder produzierten Einheit an
- **Erlöslinie:** startet bei 0 und steigt mit dem Verkaufspreis pro Stück
- **Break-even-Punkt:** Schnittpunkt von Gesamtkosten und Erlösen
- Links davon: **Verlustzone**
- Rechts davon: **Gewinnzone**

So kann man anschaulich erkennen, ab welcher Stückzahl ein Gewinn entsteht.



43. Wie berechnet sich die **Gewinnschwelle**?

Was sagt sie aus?

Antwort:

Formel Gewinnschwelle (Break-even-Menge):

$$\text{Break-even-Menge} = \frac{\text{Fixkosten}}{\text{Preis pro Stück} - \text{variable Kosten pro Stück}}$$

Aussage:

Die Gewinnschwelle zeigt die **Menge**, ab der ein Unternehmen beginnt, **Gewinn zu erzielen**. Vor dem Break-even entstehen Verluste, danach Gewinne.

44. Wie lautet die Formel zur Berechnung des **Deckungsbeitrages**?

Wozu dient der Deckungsbeitrag eines Produktes?

Antwort:

Formel Deckungsbeitrag:

Deckungsbeitrag = Verkaufspreis – variable Kosten

Wozu dient der Deckungsbeitrag?

Der Deckungsbeitrag zeigt, **welchen Betrag ein Produkt zur Deckung der Fixkosten beiträgt**.

Er ist wichtig für:

- Preisentscheidungen
- Sortimentsgestaltung
- Break-even-Berechnung
- Entscheidungen zur Annahme oder Ablehnung von Aufträgen

Ein positiver Deckungsbeitrag ist notwendig, damit das Produkt langfristig rentabel ist.

45. Was sagt die „**Kostenfunktion**“ aus? Wie lautet die Formel?

Antwort:

Die Kostenfunktion zeigt den Zusammenhang zwischen **Menge** und **Gesamtkosten**. Sie besteht aus einem Fixkostenanteil (bleibt immer gleich) und einem variablen Anteil (abhängig von der Menge).

Formel der Kostenfunktion:

$$K(x) = K_{\text{fix}} + K_{\text{var}} \times x$$

Bedeutung:

- $K(x)$ = Gesamtkosten
- K_{fix} = Fixkosten
- K_{var} = variable Kosten pro Stück
- x = produzierte Menge

46. Berechnen Sie (an der Tafel) die **Gesamtkosten** für eine Produktionsmenge von 100.000 Stück, wenn die Fixen Kosten 2.000.000€ und die variablen Stückkosten 30€ betragen.

Antwort:

Gegeben:

- Fixkosten = 2.000.000 €
- variable Stückkosten = 30 €
- Menge = 100.000 Stück

Schritt 1 – variable Gesamtkosten berechnen:

$$30 \text{ €} \times 100.000 = 3.000.000 \text{ €}$$

Schritt 2 – Gesamtkosten berechnen:

$$\text{Gesamtkosten} = 2.000.000 + 3.000.000 = 5.000.000 \text{ €}$$

Antwort:

Die Gesamtkosten bei einer Produktionsmenge von 100.000 Stück betragen **5.000.000 €**.